

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 6

Artikel: Wien als Modestadt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehr zu wünschen übrig, die Preise verfolgen andauernd steigende Tendenz und waren zuletzt die höchsten, die bisher in der Saison bezahlt wurden.

In den südamerikanischen Märkten herrscht andauernd rege Kauflust, und auch an diesen Plätzen geht die Saison schnell ihrem Schluss entgegen.

Die Auswahl in Montevideo ist noch sehr gut, in Buenos Aires dagegen recht ungenügend; Crossbredwollen fehlen fast gänzlich und neue Zufuhren kommen nicht mehr heran.

Die europäischen Spinnereien sind fast durchweg gut beschäftigt; viele haben bereits ihre gesamte Produktion für das laufende Jahr ausverkauft und lehnen die Hereinnahme weiterer Aufträge auch zu erhöhten Preisen ab. Selbst die weniger beschäftigten Spinnereien nehmen Aufträge nur zu wesentlich höheren Preisen an, da die billigen Bestände zu Ende gehen und die Spinner der Situation Rechnung tragen müssen.

Die Grossisten der Wollgarn- und Wollwarenbranche sind mit dem Geschäft zurzeit recht zufrieden. Die Aufträge, sowohl für prompte Lieferung, als auch für Herbst- und Winterlieferung laufen flott ein, weil die Detaillure jetzt selbst davon überzeugt sind, dass an einen Preisrückgang in absehbarer Zeit nicht zu denken ist.

Von der Londoner Wollauktion wird gemeldet, dass die Beteiligung der am Dienstag stattgehabten Eröffnung der Auktion sehr stark war. Merinowollen waren 5% höher; feine Crossbreds ziemlich unverändert, geringere Sorten dagegen bis 5% niedriger. — Bei der relativ nicht bedeutenden Anmeldung von 141,000 Ballen Australwollen und 17,000 Ballen anderer Provenienzen dürfte die Auktion bei festen Preisen lebhaften Verlauf nehmen.



Wien als Modestadt.

Bekanntlich ist Paris für Schöpfung von Modeneuheiten immer noch tonangebend, trotzdem andere Landeshauptstädte an Versuchen nicht mangeln liessen, neben Paris in der Schaffung von Modeneuheiten auch emporzukommen. Diese Bemühungen waren aber nur teilweise von Erfolg begleitet gewesen und hat Paris nach wie vor sich seinen Weltruf auf diesem Gebiet zu wahren gewusst.

Es ist von Interesse, dass Wien neuerdings wieder einen Vorstoss wagen will durch Schaffung einer Wiener Modellmesse. Der Präsident des „Wiener Modeklubs“, Fritz Huber, schreibt in der „Baumwollindustrie“ über die bereits eingeleiteten Schritte das Folgende, was schon deswegen der Beachtung wert ist, weil darin die grossen Schwierigkeiten angedeutet sind, welche zur Erzielung eines beachtenswerten Erfolges auf dem Gebiete der Mode überwunden werden müssen.

„Wien als Modestadt“ und „Modellmesse“ waren die Schlagworte, welche zu Anfang des Jahres nicht nur die Wiener Modosalons und die Wiener Schneider, sondern auch den grossen Teil des Wiener Publikums in Atem hielten.

„Wien als Modestadt“ — das ist ein frommer Wunsch, den wir alle, die an der Mode beteiligt sind, sicherlich gerne erfüllt sehen würden. Wir sind auf dem Wege dahin, aber niemand, der das Wesen der Mode richtig zu erfassen versteht, und kein Besonnener, der nicht von Ehrgeiz verblendet ist, wird sich der Illusion hingeben, dass der Erfolg sozusagen mit einem Schlage, in ein paar Monaten, wie sich das Manche vorzustellen scheinen, zu erreichen möglich ist. Es geht dies nur auf dem Wege fortschreitender Entwicklung, und je mehr oder weniger geschickt eine solche Förderungsaktion angepackt oder durchgeführt wird, desto rascher oder desto zögernder gelingt sie.

Wien soll aber auch eine „Modellmesse“ erhalten, das heisst, es sind „Einkaufswochen“ geplant, wie solche in verschiedenen deutschen Städten schon seit langem erfolgreich

bestehen, und dabei sollen die Wiener Schneider selbständig Modelle ausstellen. Eine Garantie für den Ernst, der diesem Projekte zugrunde gelegt wurde, bietet die Persönlichkeit, die an der Spitze der Aktion steht. Es ist dies der Präsident des k. k. Gewerbeförderungsamtes, Geheimer Rat Dr. W. Exner, eine Autorität auf dem Gebiete der Gewerbeförderung, ein klarsehender Geist, der sich bei allen seinen Unternehmungen bestens bewährt hat und auf eine reiche Erfahrung zurückblicken kann. Dr. Exner führte den Vorsitz bei der Enquete, die sich mit der oberwähnten Frage befasste, und leitete die Spezialdebatte, die zwei Abende in Anspruch nahm. Nach Beendigung derselben wurde zur Konstituierung eines Komitees geschritten, welches aus einer Zentralstelle und aus einem Syndikat besteht. Der Zentralstelle gehören an: Vertreter der Regierung, des Landes Niederösterreich, der Gemeinde Wien, der nied.-österr. Handels- und Gewerbekammer, der Genossenschaft der Kleidermacher sowie aller gewerblichen Vereine und eine Anzahl von Fachleuten, speziell aus den Kreisen der Damenschneider. Die Zentralstelle kooptiert die Mitglieder für das Syndikat, dem die Vertreter der verschiedenen Modebranchen angehören werden, welche indirekt an dieser Aktion interessiert sind.

In den Händen des Zentralkomitees liegt es nunmehr, dem Projekte Formen zu geben und über die Durchführbarkeit schlüssig zu werden. Wenn die Aktion gelingt, so kann sie einen grossen volkswirtschaftlichen Nutzen im Gefolge haben, wenn auch der Geldstrom, den man sich schon im Traume über Wien ergiessen sieht, die erste Zeit nicht allzu reissend fliessen wird. Um den vorgesteckten Zielen näher zu kommen, müssen wir mit der Erzeugung von Modellen beginnen, die vorläufig noch dem herrschenden Geschmacke und der vorgeschriebenen Moderichtung angepasst sein müssen, denn zu unabhängigem Schaffen, zur Kreierung einer selbständigen Mode sind wir heute noch zu schwach. Dazu ist nicht nur Talent erforderlich, da müssen Schneidergenies auf den Plan treten und Künstler. In Wien wäre Makart berufen gewesen, auf die Mode richtunggebend einzuwirken. Wir brauchen für die Wiener Mode einen schöpferischen Geist, findet er sich, dann sind wir dem Erfolge nahe.

Dr. Exner hat in galanter Weise darauf hingewiesen, dass keiner der Redner eines wichtigen Faktors in der Mode, der „Kunde“, Erwähnung getan hat; gerade die Wiener Dame ist zur Modedame prädestiniert. Von der Natur aus besonders begünstigt, hat sie natürliche Grazie und Geschmack, Verständnis für Mode und gesellschaftlichen Takt, der sich nicht nur in guten Umgangsformen, sondern auch in der Kleidung ausdrückt, so dass sie alle Erfordernisse besitzt, um unsere Moden erfolgreich lancieren zu können.

Es sei hier aber an die beteiligten Industrien der Aufruf gerichtet, nicht wie bisher allen Aktionen des Gewerbes teilnahmslos gegenüber zu stehen. Soll Wien zur Modestadt werden, so brauchen wir eine leistungsfähige, vom Auslande unabhängige Industrie. Ihre Leistungsfähigkeit ist anerkannt, so lange sich aber die Mode vom Auslande abhängig macht, bleibt es auch die Industrie. Um uns vom Auslande zu emanzipieren, ist ein Zusammengehen von Gewerbe und Industrie, welches der Wiener Mode-Klub schon mehrmals, leider aber immer erfolglos anzubahnen versuchte, unbedingt notwendig.

Die Ausführungen des Präsidenten des „Wiener Modeklubs“ sind durchaus zutreffend. Was die österreichischen Textilindustrien betrifft, speziell auch die Seidenindustrie, so sind diese sehr leistungsfähig. In Schaffung von Modeneuheiten sind sie sogar unternehmender, als diejenigen verschiedener anderer Länder, wo man zum Schaden der Prosperität der Industrie auch ziemlich bescheidene Musterrungsspesen scheut und infolgedessen in der Kreierung von Neuheiten zurückbleibt.

Wenn es in Wien gelingen sollte, auf dem Gebiete der

Damenmode ein Zusammengehen von Gewerbe und Industrie, also von Textilindustrie und Bekleidungskünstlern mit den Kunden zu erreichen, so könnte auf dieser Basis jedenfalls etwas recht Erspreissliches erzielt werden.



Technische Mitteilungen



Schützenfangvorrichtung.

Von der Grossenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft in Grossenhain i. S.

Diese Vorrichtung soll dem in den Kasten einlaufenden Schützen bei jeder beliebigen Ladenstellung eine elastische Widerlage darbieten. In der beigegebenen Skizze ist das Webstuhlgestell mit A, die Lade mit B und der Bolzen, um den die Lade schwingt, mit C bezeichnet. Die übrige Anordnung der Vorrichtung schildert der Patentnehmer, D. R.-P. Nr. 208-479, wie folgt:

An dem Treiber a greift der Schläger b an, der in üblicher Weise angeordnet ist. Der an dem Schläger b befestigte Fangriemen c ist mit seinem Ende an der Stange d befestigt. Die Stange d ist zwischen Lade und Gestell gelenkig und verschiebbar angebracht, indem das eine Ende der Stange in einem am Gestell befestigten Gleitlager e, das andere Ende in einem an der Lade befestigten drehbaren Muffenlager f geführt wird. Das aus der Muffe f herausragende Ende der Stange d ist mit zwei Stellmuttern g versehen. Gegen den Kopf der Führungsmuffe f einerseits und gegen den Bund der Stange d andererseits legt sich die um die

Stange gewundene Feder h, welche bewirkt, dass die Stange ständig im Sinne des Anspannens des Riemens vorgetrieben wird.

Durch Verlängern, bezw. Verkürzen des Fangriemens mittelst der Schraube k kann man ihn ständig gespannt erhalten, das heisst den Treiber a während der Ladenbewegung ständig in einer Stellung halten, dass er ein elastisches Widerlager für den antreffenden Schützen bildet. Sonach ist es gleichgültig, während welcher Phase der Ladenbewegung der Schützen eintrifft.

Weiterhin ist aber die Stange d so lang gehalten, dass sie vor Beginn des Schützenwechsels, also gegen Ende der Vorschwingung der Lade mit ihrem dem Gestell zugekehrten Ende auf einen Anschlag i trifft. Der Anschlag i befindet sich am Gleitlager e. Durch das Auftreffen des Stangenendes wird unter Zusammendrücken der Feder h eine relative Rückwärtsbewegung des Widerlagers für den Fangriemen c erzielt. Dadurch aber kann der Treiber bis in seine äusserste Rechtsstellung zurückgehen und somit den Schützen völlig freigeben, was für den glatten Verlauf des Schützenwechsels und zur Schonung den Treibers unbedingt erforderlich ist.

Die Länge der Stange wird durch die Stellmuttern g geregelt, wodurch also der Augenblick, in welchem die Rückwärtsbewegung zu erfolgen hat, bestimmt wird.

Ausrückvorrichtung für Webstühle.

Von Th. Briggs Carver in Glasgow, Schottland.

Diese unter Nr. 209.723 in Deutschland patentierte Vorrichtung weist als Neuerung auf, dass eine den Anker eines Elektromagneten tragende Stange in dem hohlen Magnet-

kerne verschiebbar gelagert ist und durch die Stange oder den Schusswächterhebel verschoben wird. Diese Verschiebung erfolgt dem Drucke einer Feder entgegenwirkend, so weit, dass der erregte Elektromagnet den Anker anzieht und dadurch das Stillsetzen des Webstuhles einleitet. Der Elektromagnet ist in der beigegebenen Zeichnung mit j bezeichnet.

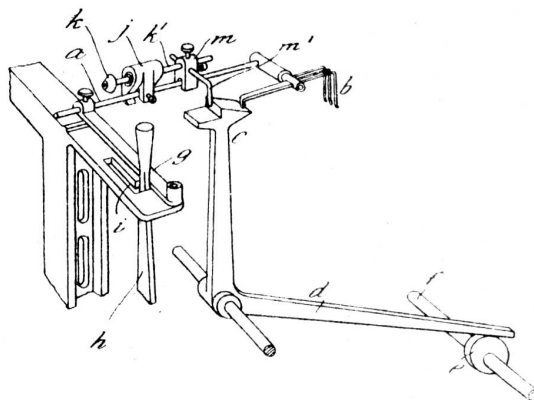


Fig. 1.

net, er ist verstellbar an der Stange angeordnet. Die Armatur k ist so angebracht, dass sie in der Längsrichtung der Stange a mittels des Hammers c oder der hin- und hergehenden Lade ungehindert während des Vorwärtshubs derselben so lange bewegt werden kann, als der Magnet j nicht erregt wird. Wenn jedoch der elektrische Stromkreis, in welchem der Magnet eingeschaltet ist, durch irgend eine Betriebsstörung während des normalen Betriebes geschlossen wird, so wird die Armatur k magnetisch an die Stange a festgeklummt und letztere wird daher bei der Vorwärtsbewegung des Hammers oder der Lade so bewegt, dass der Hebel h aus seiner Rast herausgedrückt wird, wodurch der Webstuhl ausser Betrieb gesetzt wird.

Der Elektromagnet j kann aus einem eisernen Zylinder bestehen, in welchem eine ringförmige Aussparung vorgesehen ist, um die Erregspule j¹ aufzunehmen. Dieselbe ist gleichfalls mit einer Bohrung versehen zur Aufnahme der Spindel k¹ der durch Feder zurückgehaltenen Eisenplatte oder Armaturkappe k. Die Spindel erstreckt sich rückwärts

durch den Magnetkern und sie ist vorzugsweise nachstellbar an einem Bock m befestigt, der auf der Stange a gleitbar in der Längsrichtung derselben angeordnet ist und mit dem

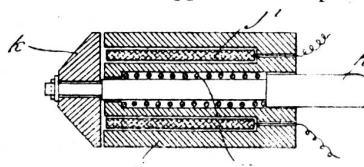


Fig. 2.

Hammer c entweder unmittelbar oder mittels eines nachstellbaren Fingers m¹ in Eingriff steht. Eine Feder n ist vorgesehen, um die Armatur und die Spindel in die aus Fig. 2 ersichtliche Stellung zurückzubringen. Der Hammer wird durch das auf der Welle f angebrachte Exzenter e bewegt. Der Schusshebel ist mit b bezeichnet. Es sind auch andere Ausführungsformen möglich, so kann die Spindel k¹ entweder von einer an der Lade angebrachten Platte oder von einem an der Lade befestigten Hebel betätigt werden.

Dreherplüsch-Effekte.

Von Gustav Strahl, Berlin. (Nachdruck verboten.)

Trotzdem heute die mechanischen Rutenstühle zu einer ganz bedeutenden Vollkommenheit entwickelt sind und für gewöhnliche Waren gewiss berechtigten Ansprüchen genügen, ist damit doch noch nicht bewiesen, dass die Längsrute, welche in Kettfadenrichtung als Standfaden für einen Dreherfaden dient, eine überflüssige oder unbrauchbare Erfindung wäre. Gewiss ist die Herstellung von Drehergeweben nicht jedermanns